

Auf dieser langen traurigen Reise von acht Wochen vergaßen unsere Lippen aber auch nicht, sich in geistlichen Dingen zu üben, und es fanden regelmäßige Gottesdienste auf dem Schiffe statt. Das Gebet wurde gepflegt und die lippischen Kolonisten wurden durch das Band der christlichen Liebe verbunden. Und jenes Band verbindet sie noch heute und wird bestehen, so lange sie auf dieser Erde weilen.

Es war wirklich eine traurige Fahrt. Alles war Noth, Elend und Beschränkung, was diesem beschränkten Häuflein widerfuhr. Nichts Erheiterndes oder Fröhliches wird von dieser Fahrt erzählt. Man erfüllte nicht einmal ihren Reise-Kontrakt, der nach New York lautete, sondern man landete sie einfach in Quebec, Canada. Die Schiffsgesellschaft that dies, weil sie mehr Passagiere an Bord hatte, als ihre Licens erlaubte, und es mußte darum das wachende Auge des Gesetzes in New York umgangen werden. Unsere Emigranten wußten wohl, daß sie Gerechtigkeit von der Schiffsgesellschaft erlangen konnten, aber es fehlte ihnen nämlich beides, Zeit und Geld, um zu ihrem Rechte zu kommen.

Von Quebec aus ging es dann nach dem Westen und zwar nach Milwaukee. Diese Fahrt war zu der Zeit mit vielen Hindernissen verknüpft. Man fuhr auf dem St. Lawrence Strom mit Schiffen und Kanalbooten, wo es nur irgend anging. Andere Strecken mußten wieder mit der Eisenbahn zurückgelegt werden. Dies war jedoch eine primitive Eisenbahn. Die Züge fuhren so langsam, daß die jungen Männer mitunter Zeit fanden, auszustiegen, um aus den nahe gelegenen Gärten Obst zu holen. Kam dann der Zug an eine Anhöhe, so mußten die männlichen Passagiere aussteigen und ihm über die schwierige Stelle hinüber helfen, was jedesmal unter großer Erheiterung geschah. In Buffalo bestiegen unsere Emigranten ein Dampfschiff, welches sie über die Binnengewässer nach Milwaukee brachte, wo sie Gott dankten, daß sie die längste Strecke ihrer Reise überstanden hatten.

---